

Ein Blick in die Chronik: Die Sächsische Posaunenmission und die Posaunenwerke in Ost und West

Die Chronik der SPM, die 2022 zum 125-jährigen Jubiläum erscheinen soll, beleuchtet viele Facetten unserer Bläserarbeit in ihrer Geschichte. Einiges geben wir im Rundbrief vorab wieder. Der Hauptartikel unseres ehemaligen Landesposaunenpfarrers Hartmut Rau nimmt die gesamte Geschichte der Sächsischen Posaunenmission als Verband in den Blick. Hier ein Auszug daraus, das Kapitel zur Arbeit der Posaunenwerke in Ost und West:

Die Entstehung zweier deutscher Staaten 1949 hatte Auswirkungen auf die Organisationsform der Bläserverbände in Deutschland. Zunächst gehörten die landeskirchlichen Bläserverbände im Osten dem „Posaunenwerk der EKD“ an. Bis 1949 fanden gelegentliche Begegnungen zwischen der Leitung des Posaunenwerkes der EKD und einzelner landeskirchlicher Verbände statt. Später kristallisierten sich Zusammenkünfte zwischen Ost und West auf dem Gebiet der DDR in Berlin heraus, unter der Leitung des Reichsobmannes. Diese Zusammenkünfte fanden bald unter der Firmierung „Arbeitsgemeinschaft der Posaunenwerke“ statt.

Für das Gebiet der DDR wurden Kirchenrat Ernst Senf und LPW Emil Hoffmann als Verantwortliche eingesetzt. Arbeitsgrundlage waren Information, Austausch von Erfahrungen, Pläne für die Weiterentwicklung der Arbeit und Werke, personelle Fragen, Herausgabe von Literatur und persönliche

Begegnungen der Verantwortlichen.

1958 wurde die „Arbeitsgemeinschaft der Berufsarbeiter“ gegründet. Berufsarbeiter war die damalige zusammenfassende Bezeichnung der Landesposaunenwarte und Posaunenwarte. Man traf sich in Ostberlin jeweils im September für fünf Tage (Montag bis Freitag). Die Tagung

endete mit einem Abendmahlsgottesdienst, der zugleich der Auftakt war für die Tagung der inzwischen angereisten Landesobmänner aus Ost und West.

Aus dem Treuen entwickelte sich später als eine eigenständige Einrichtung die sog. Herbsttagung. Sie fand im September in Berlin Ost statt. Zu ihr wurden alle Posaunenwerke der EKD und der nach dem Mauerbau gegründete Arbeitsgemeinschaft Ost mit ihren Obmännern und Landes- bzw. Posaunenwarten eingeladen. Die SPM gehörte mit ihren Mitarbeitern (Landesposaunenpfarrer, Geschäftsführer und Posaunenwarten) dazu.

Durch den Tod von Fritz Bachmann (Reichsobmann des Posaunenwerkes der EKD) am 11.8.1961 und den Bau der Berliner Mauer am 13.8.1961 kam es zu einer entscheidenden Sitzung am 27. Oktober 1961 in Ost-Berlin.

Die dabei gemachten Überlegungen können nach Christoph Franke (Geschäftsführer der Sächsischen Posaunenmission) so zusammengefasst werden: „Keiner (Ost/West) weiß, wie die politische Zukunft aussehen wird. Für die Arbeit ist denkbar, dass in einer Region Dinge heranreifen, die eine regionale Entscheidung erfordern. Wir geben uns grünes Licht im eigenständigen Handeln, bleiben aber verbunden.“

Praktisch wurde an jenem 27.10.61 die „Arbeitsgemeinschaft der Posaunenwerke der Ev. Kirchen in der DDR“ geboren. Das geschah unter rein pragmatischen Gesichtspunkten und in der Absicht, die Arbeit unter den komplizierten politischen Verhältnissen in gleicher Effizienz weiterzuführen.



Eine der vorläufig letzten gesamtdeutschen Ausgaben: Bläsersätze zum EKG, 1951

Einige wichtige Gemeinsamkeiten verdeutlichen das: gemeinsame Bläsernadeln; gegenseitige Information; Vertreter des Posaunenwerks der EKD als ständige Gäste der Sitzungen des Vorstandes der AG der Posaunenwerke in der DDR; persönliche Korrespondenz und Besuche von West nach Ost (auch ganze Chöre); Übernahme von Literatur-„Lizenz Ausgaben“ wie „LOB I+II“, „Bläservorspiele“, „Alte Spielmusiken I+II“ und nach der Wende „Querblechein“, „Buccinate“, „Horch was kommt“; gemeinsame Arbeits- und Begegnungstagungen in Berlin Ost jeweils im September, die von beiden Vorständen (Ost/West) zusammen vorbereitet wurden.

Für die Arbeit und das Miteinander in der AG Ost waren wesentlich:

- Fünf Studientage im März in jeweils einer anderen Landeskirche bzw. anderem Werk
- Herausgabe von eigenen Noten (Musica 1–11), Baukastensätze zum EKG, Bläserhefte alter und neuer Meister, 30 Bläusersätze, Trompeten und Posaunenschulwerke, Bläservorspiele zu 89 Chorälen, Tubinate
- Vorbereitung und Durchführung von Bläsertagen: 1970 Magdeburg, 1976 Stralsund, 1980 Dresden, 1986 „Bläser tre en einmal anders“-Chöre besuchen einander (die zu diesem Zeitpunkt geplanten Bläserstage in Halle waren von der DDR verboten worden) und 1990 Rostock
- Ausstellungen über das Wesen, die Aufgabe und die Geschichte des geistlichen Blasens (erstellt in den 1980er Jahren)

Die AG Ost erwies sich auch deshalb als sehr hilfreich, weil alle Werke und Verbände in ihr im Wesentlichen die gleichen Noten hatten. In den 1980er-Jahren wurde die Zusammenarbeit mit Berufsmusikern in Seminaren angeboten. Der ständige Instrumentenmangel konnte durch zentrale Vermittlung der AG etwas gelindert werden. Es war ein Vorzug, dass die Werke und Verbände als AG mit einer Stimme ihre Anliegen beim Staat und beim Bund der Ev. Kirchen in der DDR gemeinsam vortragen konnten. Eine Besonderheit im Gegenüber zum Posaunenwerk der EKD war der Gaststatus und die Mitarbeit der

Sieben-Tags-Adventisten und der Landeskirchlichen Gemeinschaft in der AG.

Geschäftsführer der AG waren in zeitlicher Reihenfolge: Christoph Franke, Hans Zinnow und Christoph Kunze. Leitende Obleute waren Christoph Müller, Siegfried Fritz, Dr. Gerhard Victor und Hartmut Rau.



Dresdner Bläserstage 1980

Nach dem Mauerfall stellte die AG auf ihrer Tagung im November 1989 in Hohenfichte die Weichen für eine künftige Zusammenarbeit aller Posaunenchorarbeit betreibenden Werke und Verbände in Deutschland. Zu den Gesprächen über eine solche deutschlandweite Zusammenarbeit, die am 11.9.1991 in Buckow beginnen sollten, schickte die AG Ost zwei Vertreter. Klaus Geiger und Hartmut Rau wurden dafür benannt und nahmen an den dazu gegründeten 14 Koordinierungskonferenzen (KOKO) von 1991 bis 1994 federführend teil. Außerdem wurde Christoph Kunze, der Geschäftsführer der SPM und der AG Ost, als Schriftführer der KOKO benannt.

Es war besonders das Anliegen der SPM und ihr Engagement, nach dem Mauerfall alles zu unternehmen, damit alle Bläserarbeit betreibenden Werke und Verbände in Deutschland unter ein Dach kommen – auch diejenigen Werke u.a. im Süden Deutschlands, die bislang nicht im Posaunenwerk der EKD vertreten waren. Das wurde glücklicherweise wahr: mit der Gründung des „Evangelischen Posaunendienstes in Deutschland e.V.“ (EPiD) am 24. September 1994 in Bethel. Daraufhin konnte die AG Ost auf der Tagung am 23.11.1994 in Berlin ihre Auflösung beschließen.